Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 4 (1853)

Heft: 6

Rubrik: Landwirthschaftliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

redo, Calanca, Bergell, Puschlav und Unter-Engadin, so erschrickt man über das enorme Quantum Holz, welches alljährlich aus unserm Kanton ausgeführt wird, und man kann sich nicht enthalten, mit banger Besorgniß zu fragen, ob denn auch der Bestand unserer allerdings reichen Waldungen und der langsame Nachwuchs mit dem ausgeführten Quantum in richtigem oder vielleicht gar in umgekehrtem Verhältniß stehen? Wäre letzteres der Fall, so müßte durch die übertriebene und schonungslose Abholzung das Klima unseres Landes allmälig rauher, ja sogar manche Hochthäler in nicht gar langer Zeit ganz unbewohnbar werden. B.

Landwirthschaftliches.

Althergebrachte Methoden in der Bewirthschaftung des Landes lassen sich in der Regel ungemein schwer ausrotten, daher die Landwirthschaft im Verhältniß zu andern Betriebs- und Gewerbssachen, in manchen Gegenden des Schweizerlandes im Rückstande bleibt. Zwar nicht Alles, was in der Landwirthschaft gepröbelt und als gut angepriesen wird, ist wirklich praktisch und für jede Gegend und Klima anwendbar. Es hat sich schon mancher Landwirth arm gepröbelt, weil in seinen Augen alles Alte nichts galt. Somit will ich also nicht sagen, daß das Alte immer verwerflich, aber auch eben so wenig leugnen, daß nicht ungemein viel durch die Cultur und Vermehrung neuer landwirthschaftlicher Gewächse gewonnen werden könnte. Ich will hier nur eines landwirthschaftlichen Pflanzenbaues erwähnen, dessen Betrieb, gestützt auf mehrjährige Erfahrung, für hiesige Gegend als sehr vortheilhaft und praktisch angepriesen werden darf:

Es ist der Oelbau.

Es gibt viele Pflanzen, aus welchen mehr oder weniger Oel gewonnen wird, der Vorzug für den eigentlichen Oelbau muß aber derjenigen gegeben werden, welche nicht nur das meiste und

für jede Haushaltung das geeignetste Oel liefert, sondern auch für die Wechselwirthschaft die geeignetste Pflanzung ist.

Es ist der **Reps** (Lewat).

Um dem Anbau dieser Pflanze in hiesiger Gegend Eingang zu verschaffen, will ich versuchen, die Behandlungsweise und Vorzüge derselben zu beschreiben.

Es gibt zwei Repsgattungen, den Kabis- und Rübenreps. Der Erstere ist der empfehlenswerthe. Der Reps liefert die erste Erndte, besonders wichtig oft für den stroharmen Landwirth, indem er ihm gerade zu einer Zeit einen Strohertrag liefert, wo gewöhnlich Strohmangel eintritt. Er gedeiht da, wo Roggen, Weizen und Gerste gedeihen, nach welchen er gewöhnlich folgt, ist auch umgekehrt ein guter Vorgänger vom Wintergetreide. Ist seine Vorfrucht stark gedüngt worden und der Boden ohnedem kräftig, so ist es besser, dem Reps keine frische Düngung zu geben, indem die frische Düngung nicht selten ungleiches Reifen bewirkt. Nach Einheimschung seiner Vorfrucht sollte der Acker sofort gepflügt werden, damit der Boden durch das zweite Pflügen unmittelbar vor der Ansaat recht mürbe gemacht wird, was spätestens Ende August geschehen sollte Die Anbauungsweise kann verschieden geschehen, breitwürfig oder in Reihen. Letztere Art ist zu empfehlen; wenn es auch beim Anbau etwas längere Zeit erfordert, so ist das nachherige Bearbeiten, Reinigen ꝛc. ungleich leichter und auch der Ertrag gesicherter. — Die Reihensaat kann von Hand oder mit einer einfachen wenig kostspieligen Maschine leicht und geschwind geschehen. Gewöhnlich kommt die Saat zu dick, obschon man auf 400 Klafter nicht mehr als 5 bis 6 Pfund braucht, dann muß, besser im Herbst als im Frühjahr, gelichtet und gereinigt werden, damit die Pflanzen erstarken.

Eine andere, ebenso empfehlenswerthe Anbauungsweise ist das Versetzen, welches im Oktober oder November, wenn man will auf dem Kartoffelacker, noch vorgenommen werden kann. Entweder können von den auf dem Repsacker ausgefallenen, oder aber von eigens dazu gesäeten Setzlingen genommen werden, welche in Reihen von 12—13″ Entfernung 4—5″ dicht an ein-

ander in gezogene Gräbchen gelegt, sodann mit der Haue bis an's Herzblatt zugedeckt werden. Durch dieses Verfahren wird dann eine spätere Mehrbearbeitung überflüssig.

Der Reps ist gegen die Witterung nicht empfindlich; anhaltendes Regenwetter während der Blüthezeit setzt dem Mißrathen am meisten zu.

Die Ernte tritt gewöhnlich von Anfangs bis Mitte Juli ein und beginnt dann, wenn die Schoten braun werden und die Körner eine schwarzbraune Farbe haben. Das Abbringen geschieht mit der Sichel des Morgens früh, damit nicht viel Körner ausfallen.

Ist nur ein kleines Quantum einzubringen, so können die Pflanzen sofort auf Tücher gelegt und Abends eingebracht, wo möglich zum Trocknen aufgestellt werden. Bei größern Pflanzungen ist dieses Verfahren nicht möglich, man legt die abgeschnittenen Pflanzen an Häufelchen sorgfältig hinter sich, läßt solche bei gutem Wetter 1—2 Tage trocknen, und führt sie dann auf mit Tüchern belegten Wägen in die Scheune auf einen Haufen, oder stellt sie aufrecht; dann kann der Reps nach Belieben ausgedroschen werden. Der ausgedroschene Reps darf aber nicht in Säcken oder an Haufen gelassen, sondern muß ausgebreitet 3—4" hoch und Anfangs fleißig umgearbeitet werden.

Der Ertrag einer mittelmäßigen Erndte kann auf einem Mal Acker oder 400 Klaftern 110—120 Quartanen sein. Nach dem Oelwerth kann die Quartane zu fl. 1 angeschlagen werden.

Nun sei es jedem Landwirth selbst überlassen, die Rechnung und Vergleichung anzustellen, wie ihm die Oelpflanzung im Vergleich zu andern Pflanzungen rentirt. Du wirst aber bemerken: Wenn ich das Korn habe, ist es mir ein Leichtes, Mehl daraus zu erhalten, wie und wo soll ich aber meinen Oelsamen in Oel verwandeln lassen? — Das war bis jetzt freilich ein Uebelstand, daß uns hier eine Oelpresse fehlte, und man deßhalb immer nach Ragatz mußte. Der Uebelstand wird sich aber heben, denn durch den vermehrten Anbau des Reps steht uns in zuversichtlicher Aussicht, daß hier eine Oelpresse zu Stande kommt. *)

*) Wie wir hören, soll auf nächsten Herbst eine solche Oelpresse in der chemischen Fabrik in Chur eingerichtet werden. A. d. R.

Dann wird Dir, lieber Landmann, das Oel, das in Haus und Stall nicht fehlen darf, zu mancherlei Gebrauch, eine willkommene Gabe sein; sogar das Schmalz kann es Dir theilweise ersetzen. Willst Du damit probiren, so siede ein Quantum Oel, wirf ein paar Brotschnitten oder Zwiebeln darein, und laß es also ausdämpfen, und Du wirst es sodann vortrefflich zum Kochen gebrauchen können. Z.

Tanzen der Kinder.

Ich weiß nicht, soll ich Kinderbälle mehr hassen, oder Kindertänze mehr loben? Jene — vor dem Tanzmeister in Zuschauer- oder Mittänzer-Gesellschaft, im heißen Klima des Tanzsaales, sind höchstens die Vorreihen und der Hauptpaß zum Todtentanz. Hingegen Kindertänze sind, was ich jetzt loben will.

Welcher Vater ein altes Klavier, eine alte Geige oder Flöte hätte, oder eine improvisirende Stimme, der sollte seine und fremde Kinder zusammenrufen und sie Stunden lang nach seinem Orchester hüpfen und wirbeln lassen — paarweise — in Ketten, in Ringen — recht oft einzeln — sie selber mitsingend als Selbstdrehorgeln — und wie sie nur wollten. Im Kinde tanzt noch die Freude, im Manne weint oder lächelt sie höchstens. — Die Gymnastik des Laufens, Stelzengehens, Kletterns stählet und härtet einzelne Kräfte und Muskeln, indeß hingegen der Tanz als eine körperliche Poesie alle Muskeln schonet, übt und ausgleicht. Ferner theilt dabei die Tanzkunst dem Leibe und Geiste die metrische Ordnung zu, die das Höchste weiter entfaltet und Pulsschläge, Tritte und Gedanken anordnet. Die Musik ist das Metrum dieser poetischen Bewegung und ein unsichtbarer Tanz, wie dieser eine stumme Musik. Endlich gehört es noch zu den Vortheilen dieser Augen- und Fersenlust, daß die Kinder mit Kindern durch keinen härtern Kanon, als den musikalischen, leicht wie Töne verbunden werden zu einem Rosenknospenfeste ohne Zankdornen.

(Jean Paul's Levana.)